

Irrationale Gebiete

Zwei Meister der Avantgarde, Jiri Kolar und Roberto Altmann, laden zurzeit in der «tangente» an der Haldengasse 510 in Eschen dazu ein, die gewohnte Sicht auf den Kopf zu stellen und dem Irrationalen auf die Spur zu kommen, das hinter der vertrauten Oberfläche der Dinge steckt. Jiri Kolar arbeitet mit Verzerrungen der objektiven, fotografierbaren Wirklichkeit, Roberto Altmann entführt in einen exotisch anmutenden Dschungel von Zeichen und Farbbeeindruckungen.

THOMAS G. BRUNNER

Jiri Kolar ist einer der Wegbereiter des veränderten Blickwinkels, jener Welt, die durch Künstler wie Magritte, Dali und Max Ernst in ein breiteres Bewusstsein gedrungen ist. Kolar arbeitet mit den Mitteln der Collage, die er bis in Extremstes verfeinert und weiterentwickelt hat. Kolar schafft Neues aus einer einzigen, bestimmten Situation, er zeigt, wie viel sich ändert, wenn man nur ein bisschen anders schaut. Sein Bewusstsein dafür, dass Realität nicht etwas Festgefügtes, sondern äusserst variabel ist, ist so weit entwickelt, dass Kolar viele seiner Collagen beweglich sein lässt – die einzelnen Teile sind nicht fest montiert, sie lassen sich verschieben.

Fotografierte Portraits, Landschaftsaufnahmen und Stadtansichten zerlegt Kolar genauso in Einzelteile wie Sternkarten, Manuskripte und Reproduktionen von Gemälden klassischer Meister. Oft braucht er das gleiche Foto mehrmals, um es zu verändern, z.B. dann, wenn er es in dünne horizontale Streifen zerlegt und auf diese Art das Bild raster- oder jalousienartig in die Breite zieht. Häufiger zerlegt Kolar das Foto in kubistische Einzelteile, um diese neu zu arrangieren: verzerrte Gesichter entstehen, Baudenkmäler stürzen ein oder verformen sich ungewohnt. Manchmal reisst Kolar auch magrittsche Durchblicke auf: Statt auf das Gesicht des Mädchens starrt man auf die vom Haar umwehte Landschaft, aus den Umrissen des Arc de Triomphe löst sich ein mittelalterliches Städtchen.

Aber Kolar setzt auch die Struktur des Universums neu zusammen, indem er feinste Fetzchen von Sternkarten zu neuen Ordnungen komponiert. Auf ähnliche Art verfährt er mit der Sprache. Aus Manuskripten und Gedrucktem entstehen neue, ornamentale Anordnungen, deren ursprünglicher Sinn einem Chaos von Lauten und Schriftmusterkombinationen gewichen ist. Mit den Bestandteilen, aus denen die normale Alltagsrealität aufgebaut ist, formt Kolar andere, fremd und unvertraut wirkende Realitäten, die aufzeigen, wie relativ das Alltagsleben ist. Beim Betrachten seiner Werke wird einem bedrängend klar, dass das, was wir als verbindliche Wirklichkeit wahrnehmen, immer nur ein winziger Ausschnitt aus der tatsächlichen Wirklichkeit ist. Die Selbstverständlichkeit des festen Bodens schwindet, und dem, was wir in unserer Unkenntnis und vagen Ahnung als irrational bezeichnen, ist der Weg bereitet – jener unbegreifbaren, nicht erfassbaren Grundstruktur der Dinge, die dem Verstand so viel Ärger bereitet, weil sie ihm dauernd entgleitet.

Roberto Altmann

Diese ungreifbare Irrationale, aus dem alles Greifbare, Verstehbare hervorgeht, dieses Apeiros gab auch den Titel für die avantgardistische Zeitschrift, die Roberto Altmann eine Zeitlang herausgab. Der ehemalige Direktor des Centrums für Kunst in Vaduz war und ist auf vielen Ebenen aktiv, von ihm stammen auch die Texte und Kostüme zu einem Tanztheater von André Lepère, das am 23. September, um 20 Uhr, bei der Burgruine Schellenberg aufgeführt wird.

Auch Roberto Altmann arbeitet vereinzelt mit der Collage, er kommt Jiri Kolar dort nahe, wo er mit Manuskriptstücken arbeitet, aus Sprachfetzen neue Schriftbilder entwickelt. Hauptsächlich verwendet Altmann jedoch aufwendige, komplizierte Lacktechniken, in denen Farbe und Bewegung sich zu abenteuerlichen optischen Wirkungen steigern.

In einem Grossformat schillert ein Wald, ein Strom von winzigen, in fremdartigen Farben glänzenden Zeichen. Dass es Zeichen sind, bemerkt man erst, wenn man dem Bild nahe-

Tanztheater

Auch die Darbietungen der Tanzgruppe von André Lepère hat Altmann in bewegte Farbe verwandelt: Im kleinen Gemeindesaal von Balzers war am Montagabend eine Kostprobe des von Altmann getexteten Stückes zu sehen. Es gelangt am Samstag, 23. September, um 20 Uhr, vollständig bei der Burgruine Schellenberg zur Aufführung.

Die hautengen Kostüme wirken wie direkt auf den Körper gemalt. Sie verwandeln die Tänzer in chamäleonartige Reptilien. In ihrem Tanz ist viel von der Malerei Roberto Altmanns enthalten.

tgb.

kommt, von weiter entfernt meint man, es seien winzige Farbflecken. Die Zeichen bewegen sich wie Wellen im Meer, bilden einen Amazonas-Strom aus ungewiss bleibenden Inhalten, die Schrift ist so exotisch schön und so unentzifferbar wie die detaillierten Angaben zu Kosmos in einem alten, in Stein gehauenen Maya-Kalender. Die Weltgeschichte scheint in diesen Zeichen neu geschrieben, und doch tauchen sie in ihrer Farbigeit, in ihrem rhythmischen Tanz dermassen unter, dass sie in den Hintergrund rücken und der orgiastisch wirkenden Schönheit der Farben und Bewegungen das Feld räumen. An Japanisches erinnern die kleineren Lackarbeiten, in denen die dynamische Bewegung des Pinsels von entscheidender Wichtigkeit ist. Schnell hingewischte Spuren erhalten autonome Bedeutung, sie überlagern sich, bilden Farbräume, Erlebniszonen, die nichts Festes, sondern die Augenblicke der Bewegung wiedergeben.

Die Ausstellung dauert noch bis zum 30. September. Sie ist Donnerstag und Freitag, von 18 bis 20 Uhr, samstags von 15 bis 18 Uhr, geöffnet.

Freitag, 22. September 1989

St. Galler Tagblatt